

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 74.

Dienstag, den 14. September

1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die K. Pfarrämter werden ersucht, die noch ausstehenden Provisorats- und Incipienten-Tabellen (Reg.Bl. 1809. S. 43. Beil.) die ersten mit Angabe des Prüfungszeugnisses in der zweiten Rubrik gewiß noch in dieser Woche einzusenden.
Den 13. Septbr. 1852. K. Dekanatamt.
Werner.

Waiblingen. (Vorladung in Gantsachen) In nachbenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezech, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Der 20. August 1852.

K. Oberamtsgericht. Bellnagel.

Liquidirt wird in der Gantsache des

auf dem Rathhaus zu

am

Leonhard Steinle's Wittwe
Margaretha geb. Hottmann,
in Waiblingen.

Waiblingen.

Mittwoch den 29. Septbr. d. J.
Morgens 8 Uhr.

† Joseph Friedrich Ellwanger,
Gottfr. Sohn v. Großheppach.

Großheppach.

Donnerstag den 30. Sept. d. J.
Morgens 8 Uhr.

† Ludwig Siak, Wihl. E.
von Großheppach.

Großheppach.

Freitag den 1. Octbr. d. J.
Morgens 8 Uhr.

Sara, geb. Marquardt, Rothgerber Joh. Friedrich Unkel's
Wittve.

Winnenden.

Montag den 4. Decbr. d. J.
Morgens 8 Uhr.

Waiblingen. Die Steuer- und andere Restanten erhalten am nächsten Mittwoch den Preffer, da die Stadtpflege ihren Verbindlichkeiten unmöglich nachkommen kann, wenn die bisherige Nachlässigkeit so vieler Steuerpflichtigen in Zahlung der schuldigen Abgaben fortgesetzt wird.

Den 13. Septbr. 1852.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Unterstützung der Wandergesellen.

Vom 1. August bis heute wurden hier 351 Wandergesellen mit 11 fl. 42 fr. unterstützt.

Im Ganzen wurden vom 13. Januar d. J. an 3295 Wandergesellen mit 123 fl. 44 fr. unterstützt. Von heute an müßten — da keine Mittel mehr vorhanden sind — diese Unterstützung eingestellt werden.

Den 14. Septbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aus der Verlassenschaft des Kaufmann Faber verkaufe ich am nächsten Mittwoch Mittags 3 Uhr im Kaufmann Pfander'schen Hause folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung: 1 kleine Wanduhr, 1 Ständle eingemachte Bohnen, 2 Töpfe eingemachte Gurken, und eine Parthie Blumenstöcke in Scherben.

Joß. Pfander.

Waiblingen.

Christoph Friedrich Claf ist Willens ungefähr 1 Brtl. Aker im fordern Eisenthal, neben Rammacher Böhringer zu verkaufen. Liebhaber hiezu, können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Waiblingen. Ein 5½ Nimerhaltendes Faß, und mehrere kleinere Fässer, hat zu vermietten oder zu verkaufen
Schnauser, Zungießer.

Waiblingen. Gottlieb Fischer, Bauer, ist willens seinen Hausantheil mit einer halben Scheuer und Keller für einen billigen Preis zu verkaufen oder zu verauschen. Die Liebhaber hiezu können täglich Einsicht davon nehmen.

Waiblingen.

(Güterverkauf.)

Nagelschmid Kießlen Wittve ist gesonnen folgende Güter zu verkaufen:

2 Brtl. auf der obern Hegnacher Höhe,
2 Brtl. auf der untern Hegnacher Höhe,
2 Brtl. im mittlen schmahlen Pfad,
auch ist sie gesonnen ihr Haus zu vermietten.

Die Kaufs- und Pachtliebhaber können täglich Einsicht davon nehmen und mit Mezger Heydenwag einen Kauf abschließen.

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 9. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen	höchst.		mittl.		niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, p. Scheff.	12	30	12	—	—	—
Dinkel, "	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu "	7	—	6	8	4	36
Haber, "	5	12	4	28	3	12
Roggen, "	—	—	—	—	—	—
Gerste, "	9	36	9	30	—	—
Gerste, "	—	—	—	—	—	—
Waizen, p. Simri	1	24	1	20	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—
Gemischtes	—	—	—	—	—	—
Erbsen, "	—	—	—	—	—	—
Linzen " "	—	—	—	—	—	—
Wicken " "	—	—	—	—	—	—
Welschforn "	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen, "	1	24	1	20	1	12

Waiblingen.

Naturalien-Preise den 11. Septbr. 1852.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, p. Scheffel.	—	—	—	—	—	—
Dinkel	6	18	5	24	5	—
Haber	—	—	—	—	—	—
Haber	5	12	4	36	4	—
Waizen	—	—	—	—	—	—
Gerste p. Simri.	1	8	1	4	1	—
Akerbohnen alte	—	—	—	—	—	—
Akerbohnen neue	1	36	1	28	1	20
Welschforn	—	—	—	—	—	—
Linzen	2	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—

Waiblingen.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernen-Brod	24 fr.
8 Schwarzes Brod	—
Der Kreuzer-Beck muß wägen	7 Loth.
1 Pfund Rindfleisch	7 fr.
1 — Kalbfleisch	8 fr.
1 — Schweinefleisch	11 fr.
1 — — — abgezogen	10 fr.

Verschiedenes.

B a d e n.

Wildthal den 10. Sept. Gestern Abend um 5 Uhr entlud sich über unserm Thale ein schreckliches Gewitter. Es war der Tag in andern, das Rollen des Donners war nie unterbrochen, und bei einem nicht erlebten Wassergeräusch fielen in dem obern Theile des Thales eine solche Menge Schlossen, daß sie theilweise fußtief lagen. Der Schaden, den dieses Gewitter verursachte, wird nicht leicht zu bemessen seyn. Die Reben sind so zerschlagen, daß auch für nächstes Jahr wenig Hoffnung auf einen Ertrag übrig gelassen wurde. Der Samenhanf, so wie alle Spätsjahrgewächse sind zerstört, und, was am meisten subilbar werden wird, das Futter für das Rindvieh ist zusammengeslagen. An Abhängen löste sich der Boden los und rutschte selbst mit den größten Bäumen in die Tiefe; der sonst so kleine Thalbach schwoll zu einemurchbaren Bergstrom an; große Felsstücke riß er mit fort; alle Wehre durch das ganze Thal hinweg zerriß er, wühlte sich sein Bett immer tiefer und tiefer, so, daß am Ufer ganze Stücke Matten oder, wo er am Thalweg vorbei floß, ganze Stücke von diesem hinunterstürzten. Ungefähr in der Mitte des Thales steht auf der Seite des Baches ein Haus. Eine daran angehängte Scheune wurde in Trümmer gerissen und der darin befindliche Kub fortgeschwemmt. Heute fand sie der Eigenthümer vom Schutte fast eingestößt. Sie war des armen Tagelöhners einzige Habe, so zu sagen sein Brodcorb. (Schw.M.)

London den 8. Sept. Die vor einigen Tagen durch die Blätter laufende Notiz, daß Königin Victoria von einem M. John Neild 300,000 Pfund Sterling als Legat vermacht bekommen habe, ist insoferne unrichtig, als die Erbschaft Ihrer Maj. nicht 300,000, sondern 500,000 Pf. (7 Millionen fl.) ausmacht. Der Verstorbene, der, seltsam genug, sein kolossales Vermögen gerade dem zuwandte, der es am wenigsten nöthig hat, war sein Leibelang ein merkwürdiger Kauz gewesen. Vor 30 Jahren hatte er von seinem Vater 250,000 Pfund Sterling geerbt, hatte aber das Geld nie berührt, sondern Zinsen auf Zinsen häufen lassen. Zu geizig, sich einen Oberrock für den Winter zu kaufen, gestattete er auch nie, daß sein blauer Diogenesrock je ausgeputzt werde, denn, sagte der reiche Mann: Sock und Bürste ruiniren das Tuch. Sein Vielingsvergnügen bestand darin, einige Wochen in jedem Jahre auf seinen Besitzungen in Kent und Bucks zuzubringen, aber bei Leibe nicht aus Liebe zur schönen Natur und aus Neigung fürs Landleben, sondern weil er gratis an den Tischen

seiner Pächter essen konnte. Einmal reiste er mit dem Omnibus von einem dieser Ausflüge nach London zurück. Auf einer Zwischenstation stiegen sämmtliche Passagiere aus, um im Gasthause Erfrischungen einzunehmen, nur M. Neild blieb im Wagen sitzen. Was war natürlicher, als daß die Mitreisenden ihn, bei seinem schäbigen Aussehen, für einen armen Mann hielten, der sich den Luxus eines Frühstücks nicht erlauben konnte! Sie machten eine Kollekte und regalirten ihn mit einem Glase Brantwein und dgl. Unser „armer“ Mann war nicht stolz und nahm das Almosen dankbar an. Dergleichen Jüge werden von dem Verstorbene noch viele erzählt. Sein Wahnsinn kommt jetzt der Königin zu gut, der er sein ganzes Vermögen hinterläßt, mit der im Testamente ausgedrückten Bitte: „daß Ihre Maj. es huldreichst aufzunehmen geruhe zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil, wie zu dem ihrer Erben.“ Seiner alten Haushälterin, die 26 Jahre in seinen Diensten stand, hat er auch nicht Einen Heller vermacht. (Schw.M.)

Vor einiger Zeit starb unweit Stuttgart der Verwalter eines Guts in seinem 28ten Jahre an der Schwindsucht. Er war von guter Familie, galt für gebildet, und war namentlich bei den Damen, seines artigen Benehmens wegen, gar wohl gelitten. Nichtsdestoweniger war er von einem in seinen Jahren seltenen Geiz besessen. Ihn genauer zu bezeichnen, erlaubt die Achtung für seine würdigen Verwandten nicht. — Die Krankheit war unheilbar; der Kranke wußte, daß er noch einige Tage zu leben hatte und benutzte die wenigen erträglichen Augenblicke, die sein Uebel ihm noch gönnte, dazu, seine Rechnungen — herrschaftliche und eigene — auf dem Bette in Ordnung zu bringen. Endlich erklärte er: er fühle, daß es wohl morgen oder übermorgen mit ihm aus sein werde, und befahl, sogleich seinem Freund, *** in Stuttgart, einen Boten zu senden, der ihm melde: sein sterbender Freund lasse ihn dringend bitten, sogleich zu ihm zu eilen, weil er ihn nothwendig sprechen müsse. Der Bote traf den Freund gerade zur Mittagszeit im Gasthof zum Hirsch. Dieser entschloß sich unter Thränen dem Wunsch seines Freundes zu entsprechen, reiste ab, und trat in tiefer Rührung an das Sterbelager seines geliebten Freundes. Der Sterbende verlangte, daß alle Anwesenden sich entfernen und ihn mit dem eben angekommenen Freunde allein lassen sollten. Man gehorchte. Da sprach er mit abgebrochener kaum noch hörbarer Stimme zu seinem Freunde: „Höre Lieber! — ich fühle, daß — es aus ist mit mir. — Ich kann aber nicht ruhig — sterben, wenn nicht alle meine Angelegenheiten — in Ordnung sind. Du hast wahrscheinlich vergessen, daß ich Ende vorigen Jahrs, als du bei Schwarz Waaren kauftest, 5 Kronenthaler für dich ausgelegt habe; kannst du

ſie mir — nicht jetzt wiedergeben?" Der Freund, deſſen Tobänuquell während dieſer Rede wieder verſiegte, erinnerte ſich des Anſehens, geſtand aber, daß er, eilg von Stuttgart abgereiſt, um ihn noch zu ſprechen, ſich nicht Zeit genommen, in ſeine Wohnung zu gehen, und Geld mitzunehmen. Jodeß verſprach er ihm dieſe Kleinigkeit ſogleich nach ſeiner Rückkunft zu ſenden. „Ach: — wer weiß, — ob ich dann — noch lebe!“ — ſöhnliche der Schwindsüchtige. Du biſt ja hier bekannt, und irgend jemand, — vielleicht Pfarrer * * * — wird dir das Geld leihen. Du berubigſt da durch deinen ſterbenden Freund.“ Dieser eilte zu dem würdigen Geiſtlichen, erbielt die 5 Kronenthaler, brachte ſolche dem Kranken, und legte ſie, auf deſſen Verlangen, zu einem Haufen Geld von etwa 2500 Gulden, welche jener in wenigen Jahren zusammengewuchert hatte, und die er jetzt — nicht etwa ſeinen Geſchwiftern, denn ſie waren ihm vorausgegangen, — auch nicht ſeiner Frau, denn er hatte keine, ſondern — wohlhabenden Verwandten hinterlaſſen mußte, die längſt wegen ſeines ſchmutzigen Geizes mit ihm zerfallen waren und von ihm ſelbſt mehr gehaßt als geliebt wurden. Alſo — bloß ſehen mußte er noch die 5 Kronenthaler und ſie ſeinem Swage beſetzt wiſſen, um ruhig aus dieſem Leben in jenes hinüber zu gehen, wo keine Schwidemünze mehr gilt. Iſt nicht der Geiz eine bemitleidenswürdige Leidenschaft? —

M i s z e l l e n.

Ein Kuhſtall.

Kaiſer Franz von Oeſterreich hatte auf ſeinem Meieſhofe zu Böſendorf bei Lorenburg einen Kuhſtall errichten laſſen, den wohl ſchwerlich ein Bauer zum Muſter nehmen möchte. Der Boden beſtand aus Marmorplatten, die Krippen waren in den elegantieſten Formen von Eiſen, ſchöne Gardinen verhüllten die Betten der Kuhwärter; kurz es war eine Wirthſchaft, wie ſie zum Vergnügen und Prunke von Jemand angelegt worden, dem die Vergleichung der Koſten mit dem Ertrage ſehr gleichgültig war. Einſt nahm der Kaiſer den Burgpfarrer Landerer, der als ein ſarkastiſcher Mann bekannt war, mit ſich, um ihm die Böſendorfer Pracht zu zeigen. „Nun, Herr Pfarrer,“ ſagte der Monarch, „ich weiß wohl, Sie haben an Allem etwas zu tabeln. Sagen Sie mir, giebt es denn hier etwas auszuſetzen, fehlt etwas?“ „Nichts, gar nichts, Eure Maieſtät,“ erwiderte der Pfarrer, „bloß für jede Kuh ein Sopha!“

(Aus der Amtsstube.) Aktuar: „Sie ſind verklagt, Herr Spißig, weil ſie ihren Hund in Folge eines Streites mit dem Namen Ihres Nachbarn Schmidt belegt haben und denſelben fortwährend zum Aerger Ihres Nachbarn rufen.“ Beklagter: Entſchuldig'n Sie, Herr Aktuar, die Sach hat noch a Ha'n, Allerdings hab' i meinen Hund ſo genannt, aber mein Nachbar ſchreibt ſich Schmidt, mit dem dt, und mein Hund ſchreibt ſich bloß Schmid, mit dem einfachen d, das is a großer Unterſchied und Sie werden einſeh'n daß i ganz ſchuldlos bin.“


Sie haben gar keinen Begrif von der Klugheit meines Sohnes! äußerte Jemand zu einem Freunde. — „Aber wie haben Sie denn in der kurzen Zeit dies entdecken können, da ihr Sohn nur einen Tag gelebt hat?“ erwiderte der Letztere. — „Ja, darin liegt eben der ſeine Verſtand,“ meinte der Vater, „daß er ſchon am erſten Tage gemerkt hat, es taugt hienieden nichts!“

W a i b l i n g e n.

(Haus, Gärten und Acker Verkauf.)
Unterzeichneter iſt Willens unter Vorbehalt eines öffentlichen Aufſtreiches nachfolgende Liegenschaften zu verkaufen:

- a) ein neugebautes Haus in der Grabenſtraße, mit zwei eingerichteten Wohnungen, einer Scheuer, Stallung und Hofraum, nebst $\frac{1}{4}$ Morg. Garten und Teraſſe beim Hauſe.
- b) $2\frac{1}{4}$ Morgen Baumgut zwiſchen der alten und neuen Straße hinter der großen Kirche.
- c) $2\frac{7}{8}$ Morgen Acker links am Neuſtädter Weg, theilweiſe Steinbruch.
- d) $1\frac{1}{4}$ Morgen Acker im Dmaizenbiſl.

Täglich kann davon Einſicht genommen, und mit mir oder in meiner Abweſenheit mit meinem Schwager, dem Silberarbeiter Spißig, Käufe abgeſchloſſen werden.

 Von obigen Gütern iſt weiter angekauft:

- $\frac{3}{4}$ Morgen Acker rechts am Neuſtädter Weg um 200 fl.

und kommt ſolcher bis nächſten Montag den 20. September auf hieſigem Rathhaus in öffentlichem Aufſtreich.

Da ſich obige Güter ohne Nachtheil in kleinere Antheile vertheilen ließen, wird Verkäufer mit ſolchen Liebhabern, welche ein kleineres Gut wüſchen auch Käufe abſchließen.

Ernst Vöhl.